

Rex Corda

Vortrag, gehalten auf dem Treffen der SFGH am 19.1.2019, von Lutz Reimers-Rawcliffe

Nachdem die Perry Rhodan-Serie bereits seit 1961 lief und der Kelter-Verlag 1966 mit Ren Dhark eine eigene Serie herausgebracht hatte, beschlossen zwei der Ren Dhark-Autoren, H.G. Francis und Martin Wegener, für den Bastei-Verlag eine eigene Heftserie zu schreiben. Inhaltlich basierte sie lose auf dem Roman „Die Horden aus dem All“ von H. G. Francis. Martin Wegener stieg früh aus, andere Autoren waren H. G. Francis, Thomas R. P. Mielke, Arno Zoller (alias Rolf Werner Liersch) und J. A. Garrett (alias Jürgen Grasmück). Die Titelbilder wurden von Hans Möller gezeichnet und beziehen sich fast immer auf den Inhalt des jeweiligen Heftes.

Die Serie erschien ab November 1966 zunächst wöchentlich, ab Heft 34 vierzehntäglich und wurde mit Nummer 38 eingestellt. Ab 2002 erschien eine Neuauflage im Hardcover-Format. Fan-Autoren schrieben für den Mohlberg-Verlag ab den 90er Jahren Spin Off-Serien.

Weil remittierte Exemplare im Gegensatz zu anderen Heftserien nicht als Sammelbände oder über „Wühltische“ in Kaufhäusern verkauft wurden, gelten die Hefte heute als Rarität. Die unverkauften Hefte (angeblich über 80 Prozent bei einer Druckauflage von anfangs 100.000 Exemplaren) wurden allesamt vernichtet. Bei Transgalaxis kostet jedes Heft 16,90 Euro. *(Meine Serie ist also über 600 Euro wert; ich würde sie aber für 300 abgeben.)*

Kurz gesagt geht es in der Serie um den Krieg zwei mächtiger raumfahrender galaktischer Imperien, der zufällig auch im Sonnensystem ausgetragen wird. (So beginnt übrigens auch Ren Dhark.) Dank irdischer Mutanten, der Erfindung des Becons und, natürlich, der besonderen Fähigkeiten des Protagonisten, kann die Erde aber bald entscheidend in das galaktische Geschehen eingreifen.

Jetzt die Langform: Wir schreiben das Jahr 1992, also 26 Jahre nach der Entstehung der Serie. Nach einem Atomkrieg, bei dem u.a. auch New York zerstört wurde, treffen sich die wichtigsten Mächte der Erde, um über die Einsetzung einer Weltregierung zu verhandeln. Ein Vertreter der USA ist der junge Senator und Vorsitzende des Rüstungsausschusses der USA, Rex Corda. Frustriert von der gescheiterten Konferenz befindet er sich auf der Heimreise, als die Handlung des ersten Heftes einsetzt.

Fragt man nach der technischen Zukunftsvision der Autoren, muss die Antwort nur „erbärmlich“ sein. Einerseits ist man in durch Sonnenenergie angetriebenen Schwebefahrzeugen unterwegs (was unter physikalischen Gesichtspunkten ein Witz ist), andererseits ist auf der Erde alles beim Alten geblieben.

Während Corda also auf der Rückreise ist, landet eine Flotte von riesigen Raumschiffen (bis zu 2 km lang, zylindrisch) auf der Erde und richtet allein dadurch Verwüstungen an. Kurz darauf startet sie, und es kommt zu einer Raumschlacht mit den hantel- und diskusförmigen Schiffen eines anderen Imperiums, das offenbar den Sieg davon trägt und massenhaft auf der Erde landet. Die Verwüstungen nehmen durch abgestürzte Schiffe weiter zu.

Die neuen Invasoren sind die Orathonen, Humanoide mit grünem Gesicht und Federn statt Haaren. Ihr Ziel ist es, die Rohstoffe der Erde und die Energie der Sonne auszubeuten, um für eine Fortsetzung des Kriegs gerüstet zu sein. Da Washington und die amerikanische Führungselite bei der Raumschlacht versehentlich ausgelöscht wurde, ernennen die Orathonen Rex Corda, den höchstrangigen Vertreter der mächtigsten Nation der Erde, zum Verantwortlichen für diese

Ausbeutungsmaßnahmen. Sicherheitshalber setzen sie ihm einen Symbionten in den Kopf, der eine Art Fernsteuerung erlauben soll. Was sie nicht wissen und auch Rex Corda nicht völlig bewusst ist, ist, dass er ein Mutant mit schwachen telepathischen und hypnotischen Fähigkeiten ist. Jedenfalls beschließt der Symbiont, Rex' Gehirn auf blutigem Wege zu verlassen.

Wir sind immer noch im ersten Heft. Außer den herrischen Orathonen gibt es auf der Erde jedoch einige wenige, den Absturz ihres Schiffes überlebend habende Angehörige der anderen galaktischen Großmacht, die Laktonen. Sie sind ebenfalls humanoid, etwas größer und viel kräftiger als Menschen, haben rosa Zähne und einen starken, aber nicht unangenehmen Körpergeruch. Rex Corda verbündet sich mit ihnen mit dem Ziel, die Orathonen zu vertreiben und dadurch die Erde vor der vollständigen Ausplünderung zu bewahren.

Die Orathonen versorgen ihre zum großen Teil im Weltraum geparkten Schiffe durch riesige irdische Transmitterstationen. Vordringliches Ziel muss es also sein, diese Transmitter zu sabotieren. Den Laktonen gelingt es, weitere Agenten auf der Erde abzusetzen und dazu den Terra-Jet, ein Fahrzeug, das durch festen Stein fahren kann. (*Erinnerungen an U-Boot-Filme tauchen auf.*) Rex Corda reist zunächst zur Hauptstadt der mittlerweile mächtig gewordenen Afrikanischen Union, deren Diktator heimlich und verbotswidrig Atombomben gebunkert hat. Mit ihnen und mit einem Mutanten, der im Heft wie viele andere seiner Ethnie freundlich als „Neger“ bezeichnet wird und der Energieschirme neutralisieren kann, werden die Transmitterstationen gesprengt; einige benutzt man zuvor noch, um Bomben in die orathonischen Raumschiffe einzuschleusen. Gleichzeitig greift die laktonische Flotte, die außerhalb des Sonnensystems gewartet hat, wieder an, und die Orathonen werden vertrieben. Dies geschieht in Band 10.

Aber: die Orathonen legen nun einen undurchdringlichen Energieschirm um das Sonnensystem, in dem sie nicht nur die Menschen, sondern auch die Laktonen einsperren. Inzwischen haben sich die Staaten der Erde auf eine Weltregierung geeinigt und Rex Corda zum Präsidenten gemacht. (*Sein Stellvertreter wird natürlich sein alter Freund.*) Mit Hilfe eines weiteren Mutanten kann er den Energieschirm durchdringen und die Steuerstation zerstören. Die orathonische Flotte macht sich aus dem Staub, der Sieg gehört den Laktonen und ihren terranischen Verbündeten. (Heft 13)

Ab jetzt wird der Schwerpunkt der Handlung in den Weltraum verlegt. Die Terraner haben als Gegenleistung von den Laktonen ein Raumschiff verlangt, und die Laktonen haben einen kleinen orathonischen Hantelraumer, der weitgehend intakt auf dem Mars gestrandet war, mit laktonischer Technik und terranischen Gebrauchsanleitungen versehen. Die „Walter Beckett“, genannt nach einem bei der Invasion verstorbenen Wissenschaftler und Freund der Familie Corda, hat eine menschliche Besatzung, aber der Kommandant und einige der Offiziere und Techniker sind Laktonen.

Ziel ist es, die beiden zu Beginn der Invasion von Laktonen verschleppten Geschwister Rex Cordas im Universum aufzuspüren. (*Die vordringlichste Aufgabe des Präsidenten der Erde ist also eine privat motivierte Reise durch den Weltraum.*) Der erwähnte Walter Beckett hatte nämlich eine wichtige Erfindung gemacht und das Wissen darüber hypnotisch in die Gehirne der drei Cordas eingepflanzt. Bei der Suche nach den Geschwistern werden einige seltsame Planeten erkundet – typisch SF-Serie. In Band 16 werden die Geschwister gefunden und die Gehirne ausgelesen. Die Orathonen unternehmen einen letzten subversiven Versuch, die Macht auf der Erde zu übernehmen, der natürlich scheitert. (Heft 17)

In Heft 18 ist Walter Becketts Erfindung Realität geworden. Es handelt sich um ein – mechanisch wie durch Energiebeschuss – unzerstörbares Material: das Becon. Das nach ihm benannte Raumschiff wird damit beschichtet und somit unzerstörbar – sieht man von seinen herausragenden Antennen ab, die nach jeder Raumschlacht erneuert werden müssen. Becon besitzt jedoch noch eine andere Eigenschaft: wenn man etwas davon in das Gehirn eines Menschen einpflanzt, wird er superstark und unverwundbar. (*Völlig absurd!*) Allerdings gibt es nicht nur den einen „offiziellen“ Superagenten der Erde. Ich greife jetzt der Handlung der Hefte etwas vor. Die Laktonen hatten bereits mit dem Wissen aus den Köpfen der beiden jüngeren Cordas experimentiert und instabile Wesen erschaffen, und den Orathonen gelingt es, in die irdische Station einzudringen und eine Gruppe von Verbrechern und, vor allem, den Flottenbefehlshaber Sigam Agelon, mit Becon zu versehen. Die Auseinandersetzung mit diesen Leuten wird zu einem der beherrschenden Themen der Serie. (*Wie hat man übrigens die unverwundbaren Verbrecher schließlich doch erledigt? Als sie auf einem Primitivplaneten mit dem Schiff unterwegs waren, versenkte man es. Auch Unverwundbare müssen atmen.*)

Die nächsten Hefte ab Nr. 18 spielen im laktonischen Imperium. Das laktonische Militär fürchtet seit jeher seine Wissenschaftler und hat sie auf einem Planeten Teckan interniert, wo sie Auftragsforschung betreiben mussten. Einem Vertreter dieser Wissenschaftler gelingt es, nach Terra zu kommen und um Hilfe zu bitten. Corda kann 35 Wissenschaftler befreien und sie zu festen Besatzungsmitgliedern seines Raumschiffes machen. Als er nach weiteren Abenteuern (mit den oben erwähnten Becon-Superhelden) zur Erde zurückkommt, bricht dort ein Aufstand der Mutanten los, die die Weltherrschaft übernehmen wollen. Außerdem sind ihm die Laktonen auf den Fersen, die ihre Wissenschaftler zurückhaben oder andernfalls eliminieren wollen.

Das letzte Großthema wird mit Heft 28 begonnen. Es betrifft die „Zeitlosen“, mit denen Corda bereits früher kurz Bekanntschaft gemacht hat. Sie haben die sogenannten „kosmischen Gesetze“ aufgestellt, zu den gehört (*es ist übrigens das einzige, das je erwähnt wird*), dass man nicht innerhalb eines Sonnensystems in den Hyperraum wechseln oder aus ihm herauskommen darf. Sigam Agelon hatte dieses Gesetz bei der Raumschlacht im Sonnensystem gebrochen und fürchtet eine Bestrafung. Andererseits ist er ja durch das Becon zum Überwesen geworden, und er beschließt, mit einer kleinen Flotte (den Großteil hatte man ihm wegen Ungehorsam und Erfolglosigkeit abgenommen) die Zeitlosen zu finden und zu vernichten.

Die folgende, 11 Hefte lange Weltraumoper handelt davon, wie Agelon und Corda das System der Zeitlosen suchen, das natürlich durch zig Vorposten, Helfervölker usw. geschützt ist. Am Ende kann Corda die Zeitlosen, die in Wirklichkeit ziemlich heruntergekommen sind, retten. Sigam Agelon soll der „unendlichen“ Strafe unterzogen werden, d.h., er wird mit einem Lebenserhaltungssystem in den Weltraum ausgestoßen, wo er sich die nächsten 10.000 Jahre den Sternehimmel anschauen soll. Allerdings wird das System sabotiert, und Agelon stirbt.

Ende des kanonischen Teils der Serie. Es folgen einige Anekdoten und Zitate.

Zur Person Rex Cordas

„Leutnant Baker strich sich nervös über den linken Arm, als er den hochgewachsenen Mann aus der Schleuse des gigantischen Raumschiffes kommen sah ... Seine Blicke hingen an dem energischen, intelligenten Gesicht, in dem sich Kraft und Entschlossenheit spiegelten.“ (RC 11, S. 4)

„Ein verwegenes Lächeln umspielte die schmalen Lippen Rex Cordas. Der dunkelblonde Mann mit den breiten Schultern hastete weiter über den morastigen Untergrund.“ (RC 23, S. 4.)

„Mit brennenden Augen starrte der laktonische Kommandant der „Walter Beckett“ Rex Corda an. Dann schien sein Gesicht schlaff zu werden. Er konnte einfach nicht dem klaren wissenden Blick aus den intensiv blauen Augen Rex Cordas standhalten.“ (RC 34, S. 7)

„Der Senator schläft bereits. Immerhin ist er kein Übermensch. Auch ein Rex Corda braucht ab und zu etwas Schlaf.“ (RC 10, S. 39)

Zum Stand der Computertechnik in galaxieumspannenden Imperien

„Bevor das Flaggschiff in Richtung galaktisches Zentrum verschwand, erschien auf dem Hyperempfänger ein heller Streifen, der auf einer Lochkarte gespeichert wurde.“

„Rex Corda schreckte auf, als die Sirene aufheulte. Er sah zum dem Computer hinüber, stand auf und ging eilig zu dem Gerät. Mehrere kleine Synopsen flogen heraus. Corda nahm die Plastikscheiben und gab sie in den Klartextcomputer, der die Angaben des Synopsis-computers verständlich machen sollte. Es dauerte nur wenige Sekunden, bis der Klartext kam.“

Man muss sich nur zu helfen wissen

(Rex Corda und seine laktonischen Verbündeten Percip und Ga-Venga sind abgestürzt, stoßen aber auf das Wrack eines laktonischen Raumschiffs. Mich erinnert das an meinen ersten kosmos „Elektromann“.)

Er fand Percip und Ga-Venga, die sich bereits mit der Reparatur des Kommandogeräts befaßten. Ga-Venga hockte in einer Ecke und massierte seine Wangen durch den Verband hindurch, während Percip mit flinken Fingern Einzelteile auswechselte und sich dann aus einem großen Haufen von transistorähnlichen Gegenständen die passenden Teile heraussuchte. Er besaß keinerlei Lötapparaturen, aber er benutzte die Rex Corda bereits bekannte E-Leiter-Paste. ... Die Energiequelle für das Kommandogerät wurde normalerweise aus dem Schiffsnetz bezogen, das jetzt tot und nutzlos war. Deshalb versuchte Percip mit einem provisorisch hergestellten Dynamo die notwendige Energie zu erzeugen. Er bewegte einen Elektromagneten in schneller Folge um einen Stab, den er senkrecht in eine Nietöffnung gesteckt hatte. Mit Hilfe eines Kabels ließ er den Elektromagneten um den Eisenkern kreisen. Da flackerten die ersten Kontroll-Lampen auf. Die Glühfäden glimmten nur. Aber es war der Beweis erbracht, daß das Gerät wieder funktionierte. (RC10, S. 47f)

Elementare Mechanik

„Der Lakton-Kreuzer beschleunigte mit fünfhundert Metern im Sekundenquadrat, bis er die Lichtgeschwindigkeit erreichte.“

(300.000 km/s dividiert durch 500 m/s = 600.000 Sekunden ≈ 7 Tage bis zum Erreichen der Lichtgeschwindigkeit)

Harte Brocken

„Der Absturz war nicht mehr zu verhindern. Die gewaltige Anfangsbeschleunigung schleuderte Schalmirane mit titanischer Kraft auf eine der fünf erloschenen Sonnen zu. ... Der titanenhafte

magnetische (sic!) Sog packte die Raumfestung und wirbelte sie auf den Dunkelstern. Der künstliche Planetoid knallte mit hoher Geschwindigkeit gegen die erloschene Sonne. ... Die magnetischen Kräfte des Dunkelsterns zerfetzten sie [die Insassen].“ (RC 32)

„Kein Schiff, nicht einmal der stärkste Raumer der ‚Zeitlosen#, konnte einen Sturz in die glühende Flammenhölle einer Supernova überstehen. Die Hülle mochte zwar standhalten; das Innere aber wurde von den gigantischen Gewalten des Aufpralls vernichtet.“ (RC 36, Seite 19)

Erstaunliches Sehvermögen

(Nach einer Raumschlacht. Zwei Überlebende treiben in Ihren Raumanzügen durchs All und sprechen per Funk miteinander.)

„Siehst du die drei Schiffe, die keilförmig durch den Raum jagen?“ fragte Thali – Es dauerte eine Weile. Dann kam die Bestätigung von Tsati Mutara. Jetzt er stellt er fest, dass er sich ziemlich nahe am Katastrophenort befand. Er entdeckte eine unbeleuchtete, schwach schimmernde Hantelkugel in einer Entfernung von nur fünfzigtausend Kilometern.“ (RC 32, Seite 58)

Schräger Humor

„Um miteinander reden zu können, hatten sie sich Namen gegeben – Namen, die dem Zahlenbereich entstammten. 3 war ein ziemlich hoher Techniker. Über ihm stand nur noch 3,14, der sich hin und wieder auch Pi nannte.“